Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 27 (1906)

Heft: 12

Artikel: Erhöhung der Bundessubvention für die schweizerischen permanenten Schulausstellungen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-263229

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dies ist nicht ein Geist der Milde, sondern der sittlichen Schwäche, welche aller Anstrengung und allem Ernst aus dem Wege geht und zu allgemeiner Zerrüttung führt. Der zunehmende Wohlstand bietet dafür keinen Ersatz. Die falschen Propheten führen das Volk in ein Verhängnis, wo die Ehre und der Wohlstand der Familien und des Vaterlandes zu Grunde gehen.

Nur dem Ernst, den keine Mühe bleichet,
Rauscht der Wahrheit tief versteckter Born,
Nur des Meissels schwerem Schlag erweichet
Sich des Marmors sprödes Korn.

Der Geist des Ernstes und rechtzeitig auch der Strenge darf sich nicht einschüchtern lassen auf dem Gebiete der Jugenderziehung, sondern muss mit Entschiedenheit auftreten. In diesem Geiste wird der „Pionier“ auch im neuen Jahre erscheinen und ladet zum Abonnement ein. Da mehrere Male die Preise für dessen Druck erhöht worden sind und wieder eine solche Erhöhung bevorsteht, sehen wir uns genötigt, den Abonnementspreis auf Fr. 2.— zu erhöhen mit der Bitte um Entschuldigung.

Wir wünschen allen unsern Freunden ein gutes neues Jahr und festen Mut. *E. Lüthi.*

Erhöhung der Bundessubvention für die schweizerischen permanenten Schulausstellungen.

Da unsere Eingabe an das eidgenössische Departement des Innern erfolglos war, sahen wir uns veranlasst, dieselbe an die Bundesversammlung zu richten und die beiden eidgenössischen Finanzkommissionen zum Besuch der Schulausstellung in Bern einzuladen. Die Finanzkommission des Nationalrates stattete den Besuch ab und konnte sich von der Notwendigkeit unseres Begehrens überzeugen, dagegen fand die ständerätliche Finanzkommission keine Zeit dazu, und diese hatte die Priorität. Zur Vervollständigung der Akten geben wir hier noch den Artikel im „Bund“ wieder, den wir dort einsandten:

Auf den 1. Dezember wurden die Abgeordneten der schweizerischen permanenten Schulausstellungen von Zürich, Freiburg, Neuenburg und Lausanne durch den dermaligen Vorort nach Bern zu einer Sitzung einberufen zur Beratung einer Eingabe an die h. Bundesversammlung. Der Vorort hatte die vorbereitenden Schritte unternommen, und diese wurden einstimmig gutgeheissen. Es handelt

sich um eine *Erhöhung des Bundesbeitrages,* die durchaus notwendig geworden durch die grosse Entwicklung, deren diese Anstalten in den letzten Jahren sich zu erfreuen haben; auch eine angemessene Verteilung ist angezeigt.

Die Zweckmässigkeit von Schulausstellungen wird in allen Kulturländern der alten und neuen Welt anerkannt, wie die stetige Vermehrung dieser Anstalten beweist. Im Jahr 1850 bestanden Schulausstellungen 0, 1860: 4, 1870: 6, 1880: 22, 1890: 43, 1900: 57, 1905: 80.

Ihre Zahl nimmt also progressiv zu. Von den 80 bestehenden Schulausstellungen fallen 37 auf Deutschland. Japan hat in Tokio einen Tempel des h. Confucius samt Park in eine Schulausstellung verwandelt.

Alle Schulausstellungen bezwecken, die besten Schuleinrichtungen und Lehrmittel den Behörden, dem Volk und der Lehrerschaft bekannt zu machen und zu verbreiten durch Sammlung und Ausstellung und durch Ausleihung an Schulen und Lehrerschaft. Besondere Aufmerksamkeit wird dem Anschauungsunterricht in allen Schulfächern geschenkt. Während höhere Schulanstalten, Hochschulen und polytechnische Schulen, welche begabtere und ausgewählte Schüler haben, mit Anschauungsmaterial in Hülle und Fülle versehen sind, leiden die Volksschulen daran grossen Mangel. Hier treten die Schulausstellungen mit Erfolg in die Lücke. Wie sehr dies notwendig ist, zeigt der wachsende Ausleiheverkehr, z. B. der Schulausstellung in Bern; 1890 wurden ausgeliehen 556 Nummern; 1895: 3142; 1900: 14,931; 1905: 21,715. Jedes Jahr bezeichnet eine Zunahme, innert 10 Jahren hat sich der Verkehr versiebenfacht, ein Beweis, wie zweckmässig diese Einrichtung ist. Obschon Bern die ganze Bundessubvention von Fr. 3000 auf Anschaffungen seit 1900 verwendet, vermag es nicht den Bedürfnissen zu genügen, indem der Verkehr sich schon über *16 Kantone* ausgebreitet hat und die Nachfrage fortwährend wächst. Die Spedition und Kontrolle stellen viel grössere Anforderungen an Personal und Lokalitäten, als vor 10 Jahren. Trotz vermehrter Arbeit und vermehrter Ausgaben ist die Bundessubvention seit 1896 nicht erhöht worden. Eine Vergleichung des Ausleihverkehrs der ersten Bibliotheken der Schweiz und ihrer Einnahmen mit denjenigen der Schulausstellungen beleuchtet diese Verhältnisse ebenfalls: Die Zahlen sind von 1900.

Basel: Einnahmen Fr. 30,000, Ausleihungen 14,894. Genf: Einnahmen Fr. 48,700, Ausleihungen 43,532. Bern, Landesbibliothek: 61,600 und 6742. Berner Stadtbibliothek: 20,000 und 5047. Berner

Hochschulbibliothek: 17,000 und 7600. Dagegen hat die Schulausstellung Bern bei 21,716 nur *Fr. 8000* zur Verfügung, obschon sie in bezug auf Ausleihverkehr unter sämtlichen Bibliotheken der Schweiz den zweiten Rang einnimmt. Es verdient noch hervorgehoben zu werden, dass die Schulausstellung *fast ausschliesslich der Schweizerjugend dient, nicht den Fremden.*

Die Schulausstellungen sind *nationale Anstalten* und sollten schon deswegen mehr beachtet werden. Für Vergrösserung und bessere Einrichtung der Räumlichkeiten hat die bernische Regierung innert 10 Jahren Fr. 40,000 aufgewendet. Um so eher war auch vom Bundesrat eine Erhöhung des eidgenössischen Beitrages zu erwarten. Für die Bibliothek des Polytechnikums, wo von den zirka 2000 Schülern die Hälfte *fremde* sind, wurde pro 1907 der Bundesbeitrag um Fr. 4400 erhöht, auf Fr. 37,000. Der Bund gibt also da fast Fr. 20 jährlich per Schüler. Die Ausgaben für das Polytechnikum wurden seit 1855 verfünffacht, die 7 Millionen Baukosten nicht berechnet. Wir hätten nichts dagegen einzuwenden, wenn der Bundesrat gegen nationale Werke, wie die Schulausstellungen sind, nicht so zugeknöpft wäre. Aber da heisst es: Bauer, das ist ganz was anderes. Als wir an das eidgenössische Departement des Innern eine Eingabe richteten um eine Erhöhung von bloss Fr. 5000 für die fünf Schulausstellungen, wurden wir abgewiesen mit der Begründung, diese Anstalten sollen aus der Primarschulsubvention nach Bedürfnis unterstützt werden. Allein der Bund hat seit 30 Jahren die Schulausstellungen subventioniert, also ein Vierteljahrhundert bevor er etwas auf die Primarschulen verwendete. Auch ist im eidgenössischen Subventionsdekret betreffend Primarschulen von den Schulausstellungen nicht die Rede. Der bernische Erziehungsdirektor würde sich Agriffen aussetzen, wenn er der Primarschule einen Teil wegnähme, um so mehr, weil die Schulausstellung in Bern auch die Mittelschulen und ohne Rücksicht auf Kantonsgrenzen die schweizerischen Schulen bedient. Zudem bezieht die romanische Schweiz mit 22 Prozent der Bevölkerung für die Schulausstellungen Fr. 7500 eidgenössische Subvention, die deutsche Schweiz mit 70 Prozent nur Fr. 6000. Wenn der Bund den drei Kantonen Waadt, Neuenburg und Freiburg, die zusammen 53,000 Einwohner weniger haben als der Kanton Bern, Fr. 7500 gibt, so würden auf Bern Fr. 8000 fallen, aber auch die Fr. 5000, d. h. eine Vermehrung von bloss Fr. 2000 anstatt Fr. 5000, wurde uns durch das eidgenössische Departement des Innern verweigert.

Die Konferenz der schweizerischen permanenten Schulausstellungen hat die Vorschläge des Vorortes Bern einstimmig gutgeheissen, dass den Schulausstellungen in Zürich und Bern in Anbetracht ihrer Ausdehnung und Leistungen, finanziellen Opfern dieser Kantone, vom Bund ein Jahresbeitrag von Fr. 5000, den Schulausstellungen von Freiburg, Neuenburg je Fr. 3000 gegeben werden, und den Vorort beauftragt, in diesem Sinne eine Eingabe an die h. Bundesversammlung zu richten. Sollen wir Schweizer Jahrzehnte lang ohne Entschädigung arbeiten und unsere treuen und tüchtigen Angestellten ungenügend bezahlen, während der Bund gegen die Fremden aller Nationen sehr freigebig und grossherzig ist? Wir hoffen, die h. Bundesversammlung werde einen nationalen Standpunkt einnehmen."

Unsere Eingabe wurde in beiden Finanzkommissionen und beiden Räten behandelt. Der Ständerat wies sie auf Antrag Locher (Zürich) ab. Im Nationalrat wurde auf Antrag Eugster (Appenzell A.-Rh.) das eidgenössische Departement des Innern angewiesen, die Subvention, den kantonalen Leistungen entsprechend, anders zu verteilen. Die Hauptsache ist damit auf die nächstjährige Budgetberatung verschoben.

Literatur.

Dr. **Georg Glaser, Zeit- und Lebensfragen** vom Standpunkt der natürlichen Lebensauffassung aus. Bern, Verlag A. Francke.

Die meisten Menschen haben weder Zeit, noch fühlen sie das Bedüfnis, sich eine eigene Lebensauffassung zu verschaffen. Ihnen gilt der Spruch: Nichts Gewisses weiss man nicht. Herr Glaser hat sich ein System bereitet zur Erklärung der Welträtsel, das zwar interessant zu lesen ist, aber bei einem denkenden Leser häufig auf Widerspruch stösst. Manches wird als wahr dargestellt, das wissenschaftlich nicht begründet ist. Wir haben eine Anzahl Stellen angestrichen mit Bleistift.

S. 70. „Ethische Vorstellungen und Gefühle erwirbt der einzelne Mensch in seiner Kindheit nur *mit grosser Mühe,* viele Menschen sind zur Aufnahme dieser Motive ihr Leben lang völlig unfähig"; als Beispiele werden auch Geisteskranke zitiert.

1. Bemerkung. Geisteskranke fallen da offenbar ganz ausser Betracht. Wer ein krankes Gehirn hat, fällt bei ethischen Untersuchungen nicht in den Kreis der Beobachtung. Die Geisteskranken können also auch nicht als Beweis dafür dienen, dass der Mensch keine sittlichen Anlagen hat. Mit Ausnahmen kann eine allgemeine Tatsache nicht widerlegt werden, so wenig als man von einem